

Psychotherapeut 2009 · 54:230–231  
DOI 10.1007/s00278-009-0673-7  
© Springer Medizin Verlag 2009

**Redaktion**  
B. Strauß, Jena

Iver Hand (Hrsg.)

## Strategisch-systemische Aspekte der Verhaltenstherapie

Eine praxisbezogene Systematik in ihren historisch-autobiographischen Bezügen.

Springer, Wien New York 2008. ISBN-13: 978-3211252192, EUR 49,95



Der Wissenschaftliche Beirat Psychotherapie hatte in seiner vergangenen Sitzungsperiode zum zweiten Mal die Aufgabe, die „Wissenschaftlichkeit“ der systemischen Therapie zu bewerten. Rückblickend ist es richtig schade, dass der Autor dieses Buches nicht am Tische saß. Iver Hand stellt in sehr lebendiger Art und Weise seine langjährigen Erfahrungen als Mitgestalter der deutschsprachigen Verhaltenstherapie vor. Frühe Auslandsaufenthalte in London und Montreal sorgten für seine internationale Einbettung und Offenheit seiner theoretischen sowie klinischen Entwicklung als Psychiater und Psychotherapeut. Das Motto, das er diesem historisch-autobiographischen Text voranstellt, lässt manches ahnen: „Nicht geschehene Taten lösen oft einen katastrophalen Mangel an Folgen aus“. Woran hat der Autor wohl gedacht? An den eigenständigen Lehrstuhl, der ihm als Einzelgänger in der deutschen Psychiatrie ver-

sagt blieb? Der Text jedenfalls gibt dazu vielfältige Antworten.

Bedeutsam erscheint mir – als psychoanalytisch informiertem Referenten – besonders, dass I. Hand eine klare Absage an die Eindimensionalität störungsspezifischer, möglichst manualisierter Therapien gibt. (Be-)handlungstrategie – so betont er im Prolog – sei erfahrungsabgeleitet, pragmatisch und ohne Theorieanspruch. Sie beinhalte eine kausal und funktional orientierte Hierarchisierung von Symptom-, Störungs- und Problembereichen auf der Basis eines biografisch abgeleiteten, individuellen Entwicklungsmodells, unter Einbeziehung der aktuellen biopsychosozialen Einflussfaktoren (S. VII).

Seine Darstellung der „Geschichte der Verhaltenstherapie“ (Kap. 2) ist mehr als lesenswert für Psychotherapeuten jedweder Provenienz. Sie skizziert – knapp und doch informativ – die rasant zu nennende Entwicklungsdynamik in drei Wellen, deren dritte als „neoanalytisch beeinflusste Wiederentdeckung prägender Gefühle und Beziehungen“ mich besonders berührt. Er unterstreicht die Hinwendung zu Themen wie „Übertragung, therapeutische Beziehung, Achtsamkeit, Akzeptanz und Dialektik“ (S. 14). Dabei spielt der in der BRD wenig beachtete Psychiater Sullivan, dem M. Conci unlängst eine umfangreiche Biografie widmete (Conci 2005), eine besondere Rolle. Zwei neopsychoanalytische Therapien würden gerade für die deutsche Verhaltenstherapie wieder entdeckt werden, die „Schema-Therapie“ von Young und das „Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy“ von McCullough. Darüber hinaus

lenkt Hand unsere Aufmerksamkeit auf eine Vielzahl von „hybriden Verfahren“, die in Zukunft genügend Diskussionsbedarf abgeben, über ihre Einordnung in das bestehende Ordnungssystem der Richtlinien-Psychotherapie nachzudenken. Ist alles (noch) Verhaltenstherapie oder ist diese Ordnung obsolet geworden? (Kächele u. Strauß 2008). Möglicherweise ist es sinnvoll, alles was gut und evidenzbasiert ist, unter die Kategorie „evidence-based psychotherapy“ (Goodheart u. Kazdin 2006) zu fassen. Das hatten wir doch auch von Klaus Grawes Ausführungen zur Allgemeinen Psychotherapie schon gehört (Grawe 1995).

Autobiografische Skizzen aus I. Hands „Learning by Doing“ ermöglichen es, den professionellen Weg des Verfassers nachzuvollziehen (Kap. 3). Die beiden folgenden Kapitel, die den Hauptteil des Buches ausmachen, sind der Darstellung der „multimodalen, strategisch-systemischen Verhaltenstherapie“ gewidmet.

Schulenübergreifend besteht nach Hand seit Längerem Übereinstimmung darüber, dass Wesen, Aufbau und Nutzung der therapeutischen Beziehung fundamental sind. Auch in der Verhaltenstherapie können gestörte Interaktionsmuster des Patienten aus früheren prägenden Erfahrungen in der therapeutischen Beziehung modifiziert werden (S. 51). Auch dort geht es nicht nur um ein verbessertes Krankheits- oder Störungs-, sondern auch um ein erweitertes Selbstverständnis. Die Ermutigung, neue Schritte zu wagen, um neue Erfahrungen zu machen, ist ebenfalls geteilte Überzeugung aller Psychotherapeuten; in den Mitteln zur Erreichung dieses Zwischenziels unterscheiden sich die

Psychotherapien dann mehr oder weniger. Aus diesen inhaltlichen Zielsetzungen ergeben sich dann wünschenswerte Ergebnisse wie eine vergrößerte Risikobereitschaft zum Handeln, vergrößerte Entscheidungsfreiheit und Handlungskompetenz, eine vermehrte Selbsthilfekompetenz u.a.m. Im Sinne von Jerome Franks lange zurückliegender Botschaft (Frank 1981) heißt das, auf dem Boden der therapeutischen Beziehung wird ein für Patient und Therapeut Zeitgeist entsprechendes, überzeugendes Erklärungs- und Behandlungsrationale eingeführt, dessen Umsetzung dann nach einem klaren Ritual erfolgt.

Die Umsetzung des Handschen Therapieprogramms wird in sehr lebendigen Fallskizzen verdeutlicht, die das Buch für klinisch Tätige sehr lesenswert machen. Die kritische Reflexion der Fallkonzeptualisierungen im Kontext gängiger Richtlinienpraxis macht den praktischen Gewinn dieses Buches aus.

Horst Kächele, Ulm

### Literatur

- Conci M (2005) Sullivan neu entdecken. Leben und Werk Harry Stack Sullivans und seine Bedeutung für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychoanalyse. Psychosozial-Verlag, Gießen
- Kächele H, Strauß B (2008) Brauchen wir Richtlinien oder Leitlinien für psychotherapeutische Behandlungen? *Psychotherapeut* 53:408–413
- Goodheart CD, Kazdin AE (2006) Evidence-based psychotherapy. Where practice and research meet. American Psychological Association, Washington, DC
- Grawe K (1995) Grundriss einer Allgemeinen Psychotherapie. *Psychotherapeut* 40:130–145
- Frank JD (1981) Die Heiler: Wirkungsweisen psychotherapeutischer Beeinflussung. Vom Schamanismus bis zu den modernen Therapien. Klett-Cotta, Stuttgart

### Marianne-Ringler-Preis für Forschung in der Psychotherapie 2009

Im Sinne seiner Zielsetzungen verleiht der Marianne Ringler Forschungsförderungsverein im Jahr 2009 einen Forschungspreis in Höhe von 5.000 Euro. Der Forschungspreis wird am Dienstag, 10. November 2009, verliehen.

Einsendeschluss für wissenschaftliche Projektanträge ist der **11. September 2009**.

Weitere Informationen gibt es beim Marianne Ringler Forschungsförderungsverein, Schriftführerin Mag. Marie Ringler, 1010 Wien, Gonzagagasse 19/14, Email: ringler@marianneringlerpreis.eu oder auf der neuen Homepage des Vereins <http://www.marianneringlerpreis.eu>, in der die bisherigen Projekte und Preisträger vorgestellt werden sowie ein Download der Ausschreibungsunterlagen im pdf-Format angeboten wird.

Der Forschungsförderungspreis für Projektanträge auf dem Gebiet der Psychotherapie, Psychoanalyse, Psychosomatik sowie Psychoonkologie wird insbesondere verliehen für empirische Forschungsprojekte aus der klinischen Praxis, Einzelfalldarstellungen, theoretische Abhandlungen und Literaturzusammenstellungen. Jede/r Verfasser/in kann nur einen Antrag einreichen.

Die eingereichten Projektanträge müssen in deutscher oder englischer Sprache verfasst sein und sollten einen Mindestumfang von 15 Seiten haben, sowie jedenfalls einen publikationsfähigen Abstract in deutscher und englischer Sprache umfassen.

Eingereicht werden dürfen Anträge für Projekte, die innerhalb von 24 Monaten fertig gestellt werden können. Ein detaillierter Zeitplan und Kostenplan ist beizulegen. Wird der Zeitplan nicht eingehalten, ist der Forschungspreis an den Verein zurückzuzahlen. Bereits fertig gestellte Projekte sind nicht antragsberechtigt.

Die Verwendung des Preisgeldes für das eingereichte Projekt ist durch entsprechende

Originalbelege bei Projektabschluss nachzuweisen.

Die Genehmigung des Projekts durch die zuständige Ethikkommission ist dem Antrag beizulegen.

Der/die Verfasser/in sichert mit der Einreichung dem Marianne Ringler Forschungsförderungsverein zu, die publikationsreife Arbeit oder Auszüge daraus in der Homepage <http://www.marianneringlerpreis.eu> sowie <http://www.sfu.ac.at> oder in Papierform zu veröffentlichen. Entsprechende Texte sind dem Verein nach Abschluss des Projekts innerhalb von 24 Monaten nach Preisverleihung zur Verfügung zu stellen.

Die Anträge sind per e-mail inklusive Lebenslauf einzureichen unter: ringler@marianneringlerpreis.eu.

Der wissenschaftliche Beirat:  
Frau Prim. Dr. Christine Butterfield-Meissl,  
Frau Dr. Jutta Fiegl, Herr Univ.DoZ.Dr. Peter Kemeter, Herr Univ.Prof.Dr. Martin Langer,  
Frau Dr. Nora Nemeskeri, Herr Dr. Günther Ogris.

*Quelle: Marianne Ringler Forschungsförderungsverein (Wien)*

### Buchbesprechungen

**Es werden nur angeforderte Rezensionen veröffentlicht**